Zeitschrift: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens
Herausgeber: Historischer Verein Nidwalden
Band: 36 (1977)

Artikel: Rotzloch : Industrie seit 400 Jahren
Autor: Flüeler, Karl
Kapitel: Das Papier aus dem Rotzloch erhält Konkurrenz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-698327

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

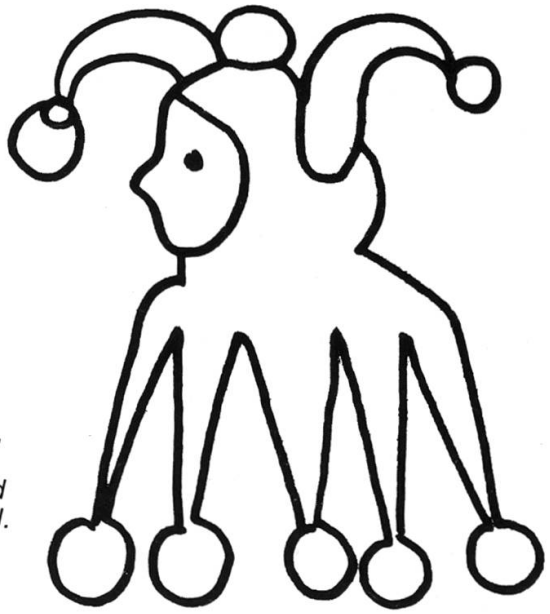
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Papier aus dem Rotzloch erhält Konkurrenz

Das Rotzlochpapier aus dem Betrieb von Landammann Ryser war qualitativ hochwertig. Das verdankte er wesentlich dem weichen Wasser des Mehlbachs, welches die Stoffteilchen sich fest und schön zueinander fügen, sich ineinander schmiegen liess zum glatten, durchsichtigen und klaren Bogen. Sein erster Geschäftspartner Hans Borsinger, aber auch die späteren Meister und Gesellen dürften ihr Handwerk verstanden haben. Vielleicht kamen sie aus Zürich, wo seit 1472 auf dem «Werd» eine weitbekannte Papierfabrikation betrieben wurde.[1] Am 31. Mai 1610 gestattet nämlich die Landsgemeinde einem Konvertiten von Zürich, im Rotzloch zu wohnen, und fügt hinzu: «Waz den andern Müller im Rotzloch (betrifft) so zue Zürich gebürtig, so von wägen der Religion abgescheiden wollend meine HH sin handtwerkch in gasts wyss zue threiben bewilliget haben».[2] Dass man noch lange Zeit auf fremde Papierer angewiesen war, lässt sich aus folgendem

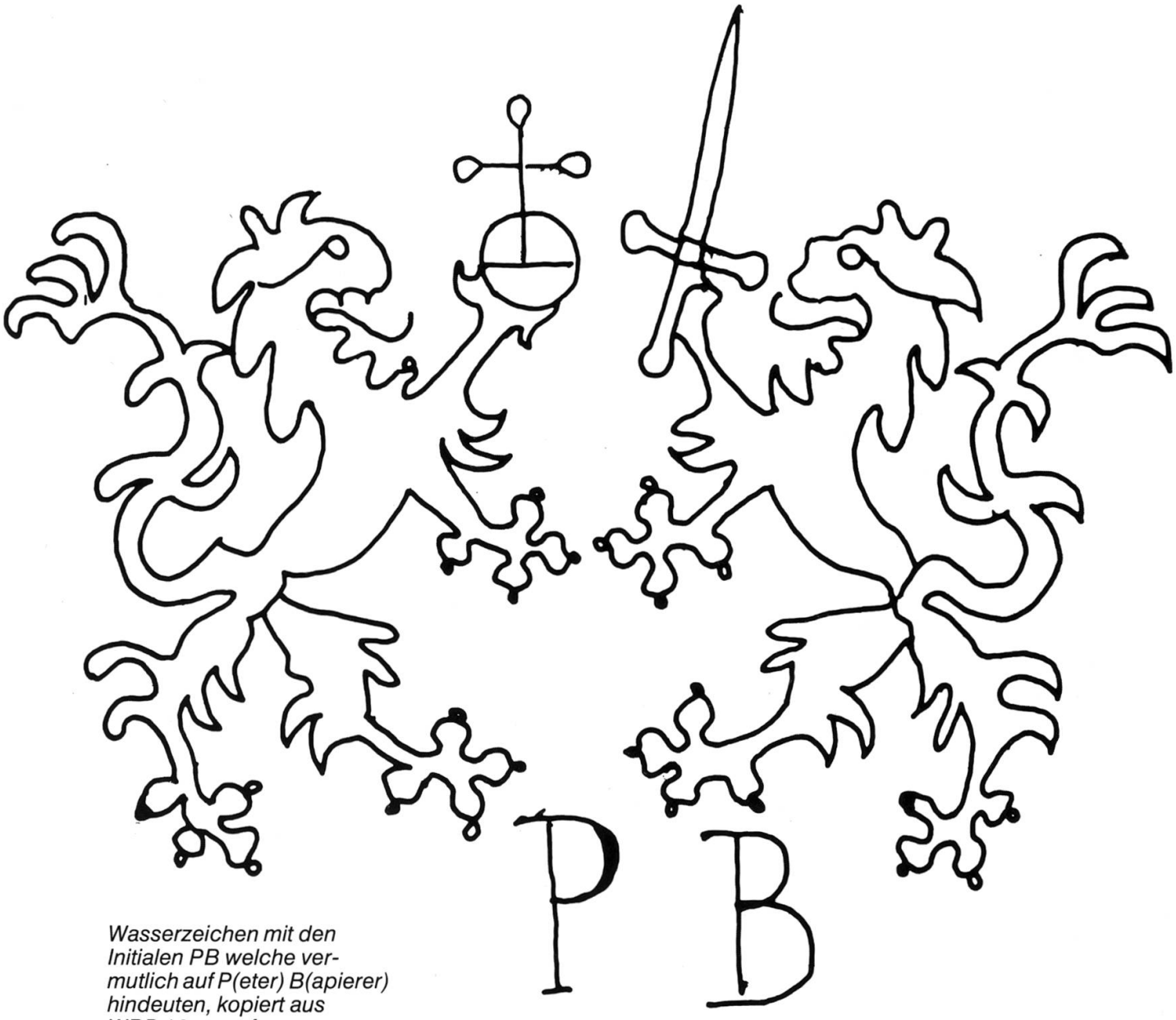


Ist das das «spöttliche» Zeichen? Eulenspiegel-Wasserzeichen in verschiedenen Varianten, so WRP10 angefangen 9. 6. 1636, Abschied einer Konferenz zwischen Ob- und Nidwalden vom 20. 11. 1690. StANW/Schachtel 339, Akten St. Klara 380 von 1708, Tauf- und Ehebuch Stans, neugebunden 1743, und vermutlich aus dieser Periode stammend.

entnehmen: Am 16. Januar 1640 wurde vor dem Rat der Fall des Papierers Peter aus dem Rotzloch behandelt. Er sei ein Basler, heisst es dort, er gebe schlechtes Papiermass, esse an Freitagen Fleisch und arbeite gar an einem Sonntag mit seinen Gesellen. Er sei in Gefangenschaft zu setzen, habe zwei Ries Papier für die Amtsleute aufs Rathaus zu liefern, müsse künftig jedes Ries um eine Krone verkaufen Obendrein wurde er noch mit 10 Gulden gebüsst.[3] Hätte man Ersatz gehabt, so wäre man sicher schärfer verfahren, und Peter wäre ausgewiesen worden.

Ihrer vorläufigen Unersetzbarkeit waren sich die fremden Handwerker offenbar bewusst. Denn die Strafe gegen Peter schreckte nicht ab. Wenige Jahre später heisst es nämlich im Wochenratsprotokoll[4]: «Wyll ouch berichtet worden, alls sölltent die im Rotzloch an unsererss Herr Gott tag die karten gespielt haben, ouch andere wärkh an fyrtagen verrichtet, soll umb die sach kundtschafft ingenommen werden und darnach die sach wider für MGH kommen und selbige völchly allesambt für MGH beschickht werden». Wenig später wurde ein Jacob Füchsli in Haft gesetzt, weil er «einen sunderbaren trotz glichsam dem gantzen Land solle erwysen haben mit einem sonderbaren spötlichen zeichen, so er in das Underwaldner Papyr machen lassen».[5]

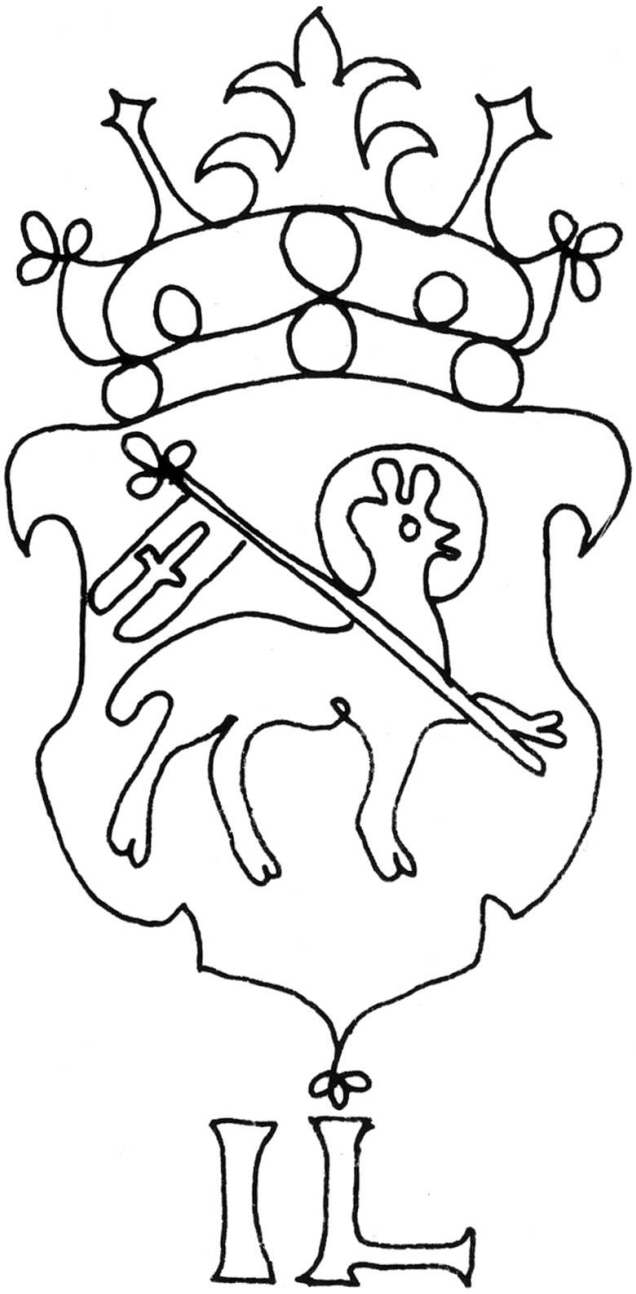
Hinzu kam, dass sich Luzern intensiv mit einem Konkurrenzunternehmen befasste. Schon 1577 lag ein Plan dazu vor. Von dem Versuch im Jahre 1586, mit Borsinger zu einem Abschluss zu kommen, haben wir ebenfalls gehört. Drei Jahre darauf anerbot sich ein Peter Walche, eine Papiermühle in Luzern zu bauen, wenn der Rat ihm 200 Gulden vorschiesse. Wenn es auch damals noch nicht zur Gründung eines Konkurrenzunternehmens kam, so war es doch 1635 soweit. Ein Niklaus Probstatt erlangte in diesem Jahre auf sein «unterthäniges biten und begären» die Bewilligung zum Bau einer Papiermühle im «obern Grund». Schon ein Jahr später konnte er dem Rate mitteilen, dass das Werk eröffnet sei und bat um die «privilegia, deren solche Müllenen andernorten gaudierend und begaabed seient», nämlich dass er am Sonntage das Wasser laufen lassen dürfe und dass er das Alleinankaufsrecht für Lumpen erhalte. Da es sich um einen Stadtbürger und nicht um einen Hintersassen handelte, bewilligte der Rat beide Bitten. Noch im gleichen Jahrzehnt wurde dann diese Papiermühle nach Horw verlegt. 1661 erwähnt sodann Cysat in seiner «Beschreibung dess Berühmten Lucerner- oder 4 waldstätten sees, und dessen Fürtrefflichen Qualitäten und sonderbaaren Eygenschafften» auch eine Papiermühle in Flüelen. 1664 beabsichtigte ein David Hautt, am Würzenbach in Luzern ein Konkurrenzunternehmen zur Papiermühle Horw zu errichten. Das wurde abgelehnt. Das Land Schwyz erhielt erst etwa 1770



Wasserzeichen mit den Initialen PB welche vermutlich auf P(eter) B(apierer) hindeuten, kopiert aus WRP 16, angefangen am 30. 8. 1666.

eine Papiermühle in Bäch, auf die wir noch zu sprechen kommen werden. Schauen wir uns noch kurz im Kanton Zug um. Hier dürfte schon Ende des 16. Jahrhunderts eine Papiermühle in Baar betrieben worden sein. Die Papiermühle in Cham geht auf das Jahr 1657 zurück.[6] 1671 erhielt Rotzloch gar eine Konkurrenz im eigenen Land. Am 23. November 1671 bewilligte die Regierung dem Hergiswiler-Kilchmeier Melchior Farlimann an seine Papiermühle 50 Pfd.[7]

Joller behauptet, Niklaus Ryser habe kurz nach dem Jahre 1626 seine sämtlichen Betriebe im Rotzloch verkauft. Nachfolgeprobleme mögen ihn dazu bewogen haben. Noch 1648 wird jedoch ein Ryser als «Meister Papyrer» angesprochen. Ob es ihm gut ging? Wohl nicht, denn der Rat erkannte, es sei dessen Frau ein gepfändeter Rock wieder auszuhändigen.[8]



Wasserzeichen Lussi. Kopiert aus WRP 11, angefangen am 31. 7. 1645. Eine Variante mit den Initialen FL(ussi) im Alpbuch Bannalp, angefangen 1648. Sie deuten auf noch nicht bekannte Rotzloch-Besitzer Lussi hin.

[1] Häusler Max: Zur Geschichte der zürcherischen Papierfabrikation: Die Papiermühle und Papierfabrik auf dem Werd 1472–1844, Zürich 1927

[2] LGP I/555 zitiert bei Odermatt Regesten II/44

[3] RLLP 10/204 zitiert bei Odermatt Regesten III/171, Nr. 353 unter Verweis auf NWU IV/574

[4] Wochenrat vom 18. Juni 1646, RLLP 12/57

[5] Wochenrat vom 6. April 1648, RLLP 12/158 – vielleicht handelte es sich um das Eulenspiegel-Wasserzeichen

[6] Blaser Fritz: Papiermühlen in den vier Waldstätten, in Papiergeschichte, Darmstadt, 2. Jg. (1952) S. 82 ff., 3. Jg. (1953) S. 8 ff., 27 ff. – Weber Anton: Die Papierfabrikation in der Schweiz im allgemeinen und im Kanton Zug im besonderen; Zuger Neujahrsblatt für das Jahr 1898 – Cysat spendete dem Rotzloch-Papier 1645 hohes Lob, Cysat Johann Leopold, Beschreibung des berühmten Lucerner – oder 4-Waldstätten-Sees, Luzern 1661, S. 251

[7] Mettler Dominik: Hergiswil S. 108, RLLP 16/79, Odermatt Regesten II/549 – Kirchmeier 1672

[8] Wochenrat 26. August 1648, RLLP 12/180 – Über die Papiermühlen in der Innerschweiz siehe ausführlich: Blaser Fritz, Papiermühlen in den vier Waldstätten, Basel 1977